

1 Gedächtnisprotokoll (nach Notizen) der Teilnehmenden Beobachtung in einer Kindertagesstätte (24
2 Kinder von 2 – 6 Jahren, fotografierende Kinder: Helena und Iris), Stadt in Sachsen-Anhalt, am
3 Mittwoch, 21.11.2012 von ca. 9:30 - 11:00 Uhr (im Rahmen eines Forschungsvorhabens mit dem
4 Arbeitstitel „Der Umgang mit der Digitalkamera als ästhetische Praxis der frühen Kindheit“)
5 (Teilnehmender Beobachter / Protokollant: Thomas Michl)

6 Am Mittwoch, den 21.11.2012 komme ich um 8.00 in die Kindertagesstätte. Ich sollte noch vor der
7 eigentlichen Erhebung einen kleinen Einblick in den Betrieb des Kindergartens bekommen und
8 darüber hinaus die Kinder ein wenig kennenlernen. Vor dem eigentlichen Beginn um ca. 9.00 Uhr, hat
9 sich eine kleinere Gruppe Kinder (etwa 10) mit zwei Erzieherinnen im oberen Teil des Gebäudes
10 versammelt. Die Kinder spielen und immer wieder kommen Eltern und geben weitere Kinder ab. Ich
11 stelle mich bei den Erzieherinnen vor, setze mich mit einer Erzieherin auf sehr kleinen Stühlen an
12 einen Tisch im Raum. Am Tisch sitzt ein Mädchen, Helena, die ich auf ca. 5 Jahre schätze und die
13 gerade mit Wachsmalkreiden ein gestisch abstraktes Bild malt. Die Erzieherin stellt mich Helena vor
14 und erwähnt, dass das Mädchen zur Vorschulgruppe gehört, mit der ich etwas später das
15 „Fotoprojekt“ durchführen werde. Ich versuche mit Helena ins Gespräch zu kommen und frage sie,
16 wie alt sie ist. Sie gibt mir eine kurze Antwort und vertieft sich weiter in ihr Bild. Ich spreche mit der
17 Erzieherin über die Kinder der Tagesstätte und erfahre, dass diese ein Alter zwischen 2 und 6 Jahren
18 haben. Unser Gespräch wird in dieser Phase des „Ankommens“ im Kindergarten immer wieder
19 unterbrochen durch kurze Dialoge mit den Eltern oder Belange der Kinder, die gelöst werden
20 müssen. In einer Gesprächspause fange ich an, mit einem dreijährigen Mädchen zu spielen. Wir
21 spielen „Kochen und Essen“. Nach etwa 15 Minuten Spiel ist es Zeit, aufzuräumen. Otto und Iris, zwei
22 Vorschulkinder helfen uns. Iris erzählt mir hierbei, dass sie schon sehr gespannt auf die Kamera ist
23 und auf das Fotografieren. Nach dem Morgenkreis, bei dem gesprochen und gesungen wird und der
24 um ca. 9.30 Uhr endet, erfahre ich, dass nun alle Kinder in den Hof nach draußen gehen. Darüber
25 hinaus wird mir von einer Erzieherin mitgeteilt, dass Helena und Iris ausgewählt wurden, heute
26 zusammen zu fotografieren. Und so kommen die beiden zu mir und fragen, was sie nun tun sollten.
27 Auch Lisa, ein weiteres Vorschulmädchen ist bei dem nun folgenden Gespräch dabei. Ich hole die
28 Kamera, die für die Kinder bestimmt ist, und erkläre den Mädchen in Grundzügen die technische
29 Funktionsweise des Fotoapparates. Die Mädchen probieren, nachdem ich sie dazu ermutigt habe,
30 selber ein paar Funktionen aus. Ich frage sie, ob sie eine Kamera zu Hause haben. Iris sagt, dass sie
31 eine eigene Kamera besitzt, Helena hat keine. Sie sagt: „Mein Papa hat aber eine ganz große
32 Kamera.“ Dann ziehen die Mädchen schnell Ihre Jacken und Schuhe an und gehen nach draußen. Im
33 Hof gebe ich die Kamera ab und sage zu den Mädchen: „So, nun habt ihr viel Zeit zum Fotografieren.
34 Ihr könnt fotografieren was ihr wollt. Wenn ihr noch etwas wissen wollt oder Probleme habt, kommt
35 einfach zu mir. Ich beobachte euch ein bisschen beim Fotografieren und schreibe ein paar Sachen
36 mit. Deswegen habe ich den Block mit Papier. Manchmal werde ich auch ein Foto von euch machen.“
37 Helena nimmt die Kamera und geht los. Nachdem sie ein Foto von Iris´ Beinen gemacht hat, gibt sie
38 den Apparat ihrer Partnerin. Die fokussiert einen Bauwagen, in dem sich die Küche der Tagesstätte
39 befindet und macht ein Foto. „Ich hab´ ein Foto von unserem Küchenwagen gemacht“, meint sie kurz
40 danach. Dann entsteht ein zweites Foto des Bauwagens in einer etwas veränderten Ansicht und die
41 Kamera wird getauscht. Gerade in der ersten Zeit wechseln sich die beiden Mädchen nach jedem
42 Foto, oder nach zwei bis fünf Fotos ab. Dies scheint unter den beiden Freundinnen wie
43 selbstverständlich zu funktionieren. Es könnte aber auch sein, dass sie verabredet haben, wer welche
44 Anzahl an Fotos machen darf, bis wieder gewechselt werden muss. Mich überrascht, dass sie zu

45 Beginn gar nicht mit der Kamera herumspielen, sondern gleich zielgerichtet der Tätigkeit des
46 Fotografierens nachgehen. Außerdem geben sie sich gegenseitig keine Anweisungen, wie zu
47 fotografieren ist. Iris nähert sich mit dem Fotoapparat einer Gruppe kleiner spielender Kinder, die
48 sich vor einem großen Scheunentor befindet, und richtet die Kamera auf die Kinder. „Ihr müsst euch
49 ganz ruhig halten“, ruft sie ihnen zu. Sie drückt ab, scheint aber nicht ganz zufrieden mit dem
50 Resultat, denn sie bemerkt: „Jetzt ist es verschwommen!“ Das Mädchen schießt noch ein Foto, das
51 keine so starken Unschärfen zeigt. Manchmal wollen sich die anderen Kinder, oftmals Jungen, nicht
52 fotografieren lassen. Einzelne Kinder wiederum positionieren sich häufig vor dem Objektiv. Die
53 Kamera wird gewechselt und Helena und Iris machen sich, umgeben von einer größeren Traube an
54 der Kamera interessierter Kinder, auf den Weg zum Küchenwagen. Sie treten ein und sagen: „Hier
55 sind wir jetzt in der Hexenküche.“ Sie bleiben einen Moment im Wagen, zwei Fotos vom Inneren der
56 Küche mitsamt Köchin entstehen. Als die Mädchen wieder draußen sind, fragen sie mich: „Wie viele
57 Fotos haben wir jetzt schon gemacht?“ Ich blicke auf das Display des technischen Gerätes und
58 antworte. „Es sind acht Fotos.“ In diesem Moment kommt die Köchin mit einem Tablett, auf dem sich
59 mehrere silberfarbene Schalen mit einer roten Soße und Reis befinden, aus dem Wagen und trägt
60 dieses in Richtung Haupthaus. Als die Mädchen das sehen, laufen sie schnell hin, bitten die Köchin
61 anzuhalten und machen ein Foto vom Inneren der Schalen. „Du hättest es größer machen sollen“,
62 merkt Helena an. Es ist jetzt kurz vor 10 Uhr am Morgen und Alex, eine Studentin aus dem
63 Projektseminar, die mir heute zur Seite steht, kommt aus dem Haus in den Hof nach draußen. Ich
64 erläutere ihr kurz die Situation und stelle sie den beiden Mädchen vor. Ich übergebe außerdem
65 meine Kamera an die junge Frau und bitte sie, das Fotografieren im weiteren Verlauf zu
66 übernehmen, während ich weiter Notizen anfertige. Was die Motivwahl bis zu diesem Moment
67 angeht, habe ich den Eindruck, dass die beiden Kinder hauptsächlich das Naheliegende in den
68 fotografischen Blick nehmen. Sie lassen sich z.B. von der Küche, die in dem Moment, als die Kinder in
69 den Hof kommen, in Betrieb geht, inspirieren. Immer wieder sind sowohl das Äußere und das Innere
70 als Thema in den Fotografien zu sehen. Vielleicht dürfen die Kinder normalerweise nicht in diesen
71 Bereich und es wird nur für die beiden Fotografinnen eine Ausnahme gemacht? Oder die
72 Küchengeräusche und -gerüche, die durch das offene Fenster nach draußen dringen, lassen die
73 beiden immer wieder auf diesen Ort aufmerksam werden. Nie habe ich in dieser ersten Phase
74 bemerkt, dass ein Mädchen auf ein Foto-Motiv aufmerksam wird und dass das andere dazu animiert,
75 dieses Motiv fotografisch zu bannen. Außerdem fällt mir auf, dass die Mädchen sich bis zu diesem
76 Zeitpunkt nicht gegenseitig fotografisch festhalten. Nur im allerersten Bild ist der untere Teil von Iris
77 zu erkennen. Was den Umgang mit der Kamera angeht, hat Helena kleine technische
78 Schwierigkeiten. Sie kommt öfters zu mir, zeigt mir die Kamera und das schwarze Display und bittet
79 mich, das Gerät wieder in Gang zu bringen. Darüber hinaus ist das Fotografieren nur ganz zu Beginn
80 eine gemeinschaftliche Tätigkeit. Schon nach den ersten Fotos stellt sich folgender Rhythmus ein:
81 Immer die, die fotografiert, ist die Akteurin. Die andere macht etwas anderes oder schaut der
82 Fotografierenden über die Schulter. Immer wieder bitten andere Kinder die Mädchen, ein Foto von
83 ihnen zu machen. Ein Junge zieht seine Mütze über das Gesicht und bittet um ein Foto. Jan posiert
84 ebenfalls für ein Foto. Iris sagt zu ihm: „Jan, nicht bewegen!“ Nach dem Foto meint sie: „Ich habe nur
85 den oberen Teil. So sieht er gruselig aus.“ Auch Lisa, die schon ganz zu Beginn meinen technischen
86 Erläuterungen gelauscht hatte, möchte fotografiert werden. Im Anschluss an diese Fotoserie frage
87 ich die beiden Fotografinnen: „Seid ihr zufrieden?“ Mit einem kurzen „Ja“ gehen sie weiter weg. Ich
88 sehe sie dann, wie sie die Bommel der Mütze von Helena fotografieren. „Einen Bommel habe ich jetzt
89 mal“, sagt Iris. Einen Augenblick später sehe ich Iris, wie sie viele Töpfe, mit der eine Gruppe Kinder
90 soeben noch gespielt hat, mit dem Fotoapparat in den Blick nimmt. „Tausende umgefallene Töpfe,

91 ha, ha“, ruft sie dabei aus. Auch nachdem ich es schon mehrere Male erklärt habe, kommt Helena
92 doch immer wieder zu mir und bittet mich, den schwarzen Bildschirm, der sich in den
93 Stromsparmodus geschaltet hat, einzuschalten. Ich frage die beiden Mädchen, ob sie die bis jetzt
94 geschossenen Fotos ansehen möchten. Nachdem sie bejahen, schauen wir uns die Fotos an. Die
95 Kinder kommentieren die Fotos überraschenderweise gar nicht oder nur sehr knapp. Als Beobachter
96 fällt es einem eher schwer, die Fotos nicht zu bewerten. Danach sehe ich beide Mädchen, wie sie
97 einem anderen Kind die Handhabung des technischen Gerätes erklären. Dabei lässt Iris das Gerät mit
98 Absicht aus der Hand fallen, so dass es nur von der Handschlaufe aufgefangen wird. Genau auf diese
99 Weise hatte ich den beiden Mädchen die Funktion der Handschlaufe bei der technischen Einweisung
100 zu Beginn demonstriert. Was die Motivwahl angeht, fällt mir zu diesem Zeitpunkt auf, dass wir, die
101 externen Beobachtenden, wohl weil den Kindern doch weitgehend fremd, oft fotografiert werden.
102 Darüber hinaus scheint sich eine Differenzierung der Motivwahl abzuzeichnen: Während Helena fast
103 immer Menschen (Personen) in den Fokus nimmt, fotografiert Iris häufig Objekte (Gegenstände), die
104 ihr auffallen. Fast nie arrangiert sie die Dinge für das Foto. Sie fotografiert die Objekte, wie sie sie
105 findet, isoliert sie nur im Foto. Allein auf diese Weise könnte man von einem Arrangement sprechen.
106 Manchmal steht ein einziges Objekt im Mittelpunkt, meistens sind es jedoch Dinge, die zufällig so
107 stehen und liegen, z.B. weil sie andere Kinder, etwa nach dem Spiel, so hinterlassen haben. Die
108 Entstehung eines Fotos von einem Fußball soll hier etwas näher beschrieben werden: Iris wird auf
109 den weißen Fußball, der am ebenfalls weißen Fuß eines großen orangefarbenen Sonnenschirmes
110 liegt, aufmerksam. Sie nähert sich an, bückt sich zu dem Ball und kniet sich auf den Boden. Sie
111 befindet sich nun sehr nahe an dem Objekt. Sie bewegt die Kamera etwas seitlich hin und her, nähert
112 das Gerät an das Objekt an, geht wieder etwas weiter weg. Dann erst betätigt sie den Auslöser. Für
113 das nächste Foto geht sie vom Sonnenschirm weg und fotografiert diesen aus der Distanz. Wie sehr
114 sich beide Mädchen im Umgang mit dem Motiv unterscheiden, zeigt folgende Gegebenheit: Als
115 Helena einen Teil eines Besens auf einem Foto sieht, meint sie: „Ich hab´ doch gar nicht von den
116 Sachen Fotos gemacht!“ Das Bild des Besens hat Iris kurz zuvor aufgenommen. Etwa um 10.45 Uhr
117 geht Iris wiederum in die Küche. Nach ein paar Minuten kommt sie heraus und zeigt uns die Fotos die
118 sie gemacht hat. Es sind Bilder von vier und sechs Bratlingen, die symmetrisch in der Pfanne liegend
119 abgebildet werden. „Das hast doch nicht du gemacht“, sage ich. „Da kommst du doch gar nicht
120 hoch!“ „Doch, doch, ich bin auf ´ne Leiter gestiegen“, entgegnet das Mädchen. Ich bin überrascht.
121 Mir fällt auf, dass die beiden Mädchen keine größeren Inszenierungen für die Fotografien
122 vornehmen. Nur manchmal werden Kinder, die fotografiert werden sollen, angewiesen, wie sie sich
123 hinstellen sollen. Vereinzelt muss auch die Partnerin als Modell herhalten. Einmal dreht Iris die
124 Kamera um und richtet sie lachend auf sich selbst. Vielleicht möchte sie ein Foto von sich selbst
125 machen. Einen Augenblick später geht sie mit dem Fotoapparat zur Fluchttreppe aus Metall. Sie stellt
126 sich direkt vor den unteren Ausgang der Treppe und betätigt die Zoom-Funktion. Sie vergewissert
127 sich, dass das Objektiv weiter herausgefahren ist. Darauf hatte ich kurz bei der technischen
128 Einweisung am Anfang hingewiesen. Dann erst richtet sie das Gerät auf eine Stufe, auf der zwei
129 Rohre liegen, hält kurz inne und betätigt den Auslöseknopf. Mir fällt auf, dass die Kinder beim
130 Fotografieren in der Regel die Kamera mit etwas Abstand zum Gesicht, aber genau auf Augenhöhe
131 halten. Ich kann mir vorstellen, dass dadurch der Ausschnitt auf dem Display zu einem Teil des
132 Gegenstandes wird. Auf diese Weise fotografiert uns Iris mehrere Male. Danach zeigt sie uns das Bild
133 mit einem Lachen auf dem Gesicht. Um kurz vor 11.00 Uhr scheint eine gewisse Sättigung
134 einzutreten. Die Intervalle, in denen fotografiert wird, werden immer größer. Um 11.00 Uhr müssen
135 die Kinder wieder ins Haus gehen. Wir schauen uns kurz alle Fotos an, die die beiden Mädchen
136 gemacht haben. Ich frage sie, ob sie Spaß hatten beim Fotografieren, was die Helena und Iris

137 bejahen. Wir gehen zusammen ins Haus, ich verabschiede mich von den Kindern und Erzieherinnen
138 und verlasse die Kindertagesstätte.